

„Zweifacher“, Rock’n’Roll und Mozart – zwischen Werten und Facebook

Ein Blick auf Jugendstudien, musikalische Bildung und kulturelle Werte

Verfasser: Mag. Michael Seywald, Landesdirektor Musikum

AB HIER FOLGT DIE FORTSETZUNG DES BEITRAGS AUF DER MUSIKUM-WEBSITE

Die wichtigen Dinge des Lebens⁴

„Den Jugendlichen“ gibt es nicht, deshalb muss man generelle Aussagen von Studien mit Vorbehalt betrachten. Dennoch, es gibt Tendenzen, die uns Aufschluss über Entwicklungen geben können. Laut der Jugend-Wertestudie belegen viele Untersuchungen die große Bedeutung der seelischen Gesundheit, die in einer Leistungs- und Burnout-Gesellschaft als besonders gefährdet angesehen wird. In diesem Zusammenhang erhält das soziale Leben eine starke Wirkungskomponente. Freunde und Bekannte erscheinen für ein sinnerfülltes Leben besonders wichtig. Es sind nicht die Facebook-Freunde, es sind die „analogen Freunde“, mit denen Jugendliche das Leben verbringen: „*Die geben dir, was du brauchst.*“ (männlich, 19 Jahre, Berufstätiger), „*Alleine kann man nicht wirklich ein schönes und glückliches Leben haben.*“ (männlich, 17 Jahre, HAK-Schüler). „Therapie oder Violine“ – das eine schließt zwar das andere nicht aus, aber wir wissen aus der Forschung, dass das Musizieren, ja selbst das Anhören von Musik „Seelenbalsam sein kann“ und sehr stark auf die Psyche wirkt. Dieser Umstand führt viele Menschen in den Konzertsaal, in die Blasmusik- und Chorprobe oder in die Geigenstunde.

Transformation der Gesellschaft

Jugendliche wollen sich nicht zu früh auf ein bestimmtes Berufsbild festlegen lassen. Möglichst individuelle Ausbildungen, die „Spaß“ machen, und eine umfassende Bildung werden als wichtig angesehen. Generell ist das Motto „das Leben genießen“ einerseits ein zentrales, andererseits gibt es auch ein klares Bekenntnis zu Leistung. Leistung allein genügt aber nicht, diese muss auch entsprechend vermarktet werden. „Hier erkennt man die Transformation der traditionellen Leistungsgesellschaft in eine „Erfolgsgesellschaft“, in der nur jene reüssieren, die ihre Leistung auch entsprechend vermarkten können“.⁵

„Was bringt mir das, was habe ich davon?“

Das sind die Fragen, die immer häufiger auch gesellschaftliche und soziale Themen betreffen. Sie beschreiben den offensichtlichen Trend in Richtung „Ökonomisierung des Sozialen“. Wenn der Eigennutzen, die Effizienz, die Verwertbarkeit als höchste Werte eingestuft werden und gesellschaftliche Zusammenhänge an Bedeutung verlieren, dann hat das Auswirkungen auf nicht ökonomisch ausgegerichtete Institutionen, wie zum Beispiel Musikschulen. Diese Veränderung der Einstellungen ist im musikalischen Bildungssystem bereits deutlich spürbar. Meist stehen ökonomische Imperative vor den inhaltlichen. Gesellschaftspolitische Ziele und größere Zusammenhänge werden kaum mehr diskutiert. Die Ausbildungsstätten richten ihre Inhalte zunehmend nach dem Markt aus.

Kultur-, humanwissenschaftlichen und musischen Fächern oder gar der sittlichen Bildung der Menschen wird laut Jugendforscher Heinzlmaier zumindest keine sehr offensichtliche Bedeutung beigegeben.⁶ Auffallend ist, dass auch die Musikschulen, ebenso das Musikum, zunehmend mit dem

⁴ Vgl. ebenda, S. 111f.

⁵ Vgl. ebenda, S. 54.

⁶ Heinzlmaier, Bernhard: Jugendkultur und ihre Wertvorstellungen; Vortrag 2008. <http://www.jugendkultur.at> [02.12.11] S. 3.

Mehrwert und dem Nutzen für ihre Sache werben. „Musik macht klug“, Schlüsselkompetenzen, Sozialverhalten usw. sind jene Schlagworte, die als Argumente für die Frage „warum denn Musikunterricht“ verwendet werden. Auch hier ist die Anpassung an die „Kosten-Nutzen-Rechnung“ schon erfolgt. Dass Musik und das Musizieren an sich ein Wert sind, wird aus meiner Sicht kaum mehr wahrgenommen und verliert immer mehr an Bedeutung. Karriere, Einkommen, Sicherheit – auch in Bezug auf Familie, Freunde, Beziehungen – sind in der Wertepriorität nach vorne gerückt und haben Selbstverwirklichung, Lebensqualität und gesellschaftliche Utopien abgelöst.

Konsum kann zur kurzfristigen Befriedigung führen, wird aber in der Regel bei den Jugendlichen keinen dauerhaften Zustand der Zufriedenheit herbeiführen. Die Sinnfrage als Grundbedürfnis gewinnt wieder an Bedeutung. Die Schulen konzentrieren sich in der Hauptsache auf das Wissen für Praxis und Technik und die kommunikativen Fähigkeiten. Umso wichtiger erscheint es, dass der Musikunterricht in den Musikschulen den Kindern und Jugendlichen ein Erleben von Qualitäten ermöglicht, die jenseits von Nutzen und Ökonomie stehen und sinnstiftend wirken: Eine musikalische Menschenbildung, die auf die wesentliche Substanz zurückführt, auf die ureigenen Fähigkeiten und deren Entfaltung, unabhängig von Nutzen, Verwertbarkeit und Ökonomie. Eine Umkehrung der gegenwärtigen Trends kann nur wünschenswert sein, und sollte von der Ökonomisierung des Sozialen zur „Sozialisierung der Ökonomie“ führen.

Insgesamt nimmt die Jugend die gesellschaftlichen Entwicklungen nicht sehr positiv wahr. In der dieser Jugend-Wertstudie wird dies so formuliert: *„Im Gegensatz zur eigenen Zukunft wird die Zukunft der Gesellschaft fast durchwegs negativ beurteilt. In den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Soziales erwartet man Verschlechterungen. Die soziale Kälte wird größer werden. Materialismus und Gewinnstreben werden die Gesellschaft weiter spalten“.*⁷

Die jüngere Shell-Studie 2015⁸, eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe von 2.558 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 in Deutschland beschreibt bereits eine Umkehr und zeichnet ein positiveres Bild: *„Junge Menschen interessieren sich wieder mehr für gesellschaftspolitische Themen. Sie wollen sich verstärkt in soziale Gestaltungsprozesse einbringen. Die Jugendlichen wollen zupacken, umkrempeln, neue Horizonte erschließen und sind dabei auch bereit, Risiken einzugehen. Die junge Generation in Deutschland 2015 kann deshalb als „Generation im Aufbruch“ bezeichnet werden“.*

Musikalische Bildung – voll cool?

Den Schlüssel für ein motivierendes musikalisches Lernen finden wir, indem wir auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eingehen. Neben den pädagogischen Aspekten haben wir im Musikum das gesamte pädagogische Konzept neu ausgerichtet. Das Ensemblespiel, der Projektunterricht und flexible Unterrichtsformen, der Wechsel von Gruppen- und Einzelunterricht sind Formen, die Begegnung ermöglichen, die das Soziale berücksichtigen und dadurch Motivation für das Lernen schaffen. Kinder und Jugendliche brauchen einen gestaltbaren Raum, in dem sie sich wohlfühlen, wo sie das eigene Wachsen und Weiterkommen spüren und wo sie wahrgenommen und geführt werden. Wir erachten diese Räume als besonders wichtig, weil die Jugend kein besonders positives Bild von der Zukunft der Gesellschaft hat. Wenn man diese Zusammenhänge sieht, dann erhalten musikalische Aktivitäten in jeder Richtung eine neue Bedeutung und Wichtigkeit.

In einer zunehmend digitalisierten Welt erhält die Vermittlung von Werten durch Musik und Musikausbildung eine noch größere Bedeutung.

⁷ Bericht zur Jugend-Wertestudie 2011, S. 109.

⁸ <https://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/werte-der-jugend.html>